

Zeitwort

17.06.1975:

Die Berlin-Uhr wird aufgestellt

Von Carsten Heinisch

Sendung vom: 17.06.2024

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2024

Zeitwort können Sie auch im **Webradio** unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

<https://www.swr.de/~podcast/swrkultur/programm/podcast-zeitwort-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Autor:

Man erkennt die Installation nicht auf den ersten Blick als Uhr, die der Berliner Erfinder Dieter Binninger im Auftrag des Senats als Blickfang für den Kurfürstendamm entwickelte. Buntleuchtende, blinkenden Lampen in Rot, Gelb und Orange, die auf eine rätselhafte Art und Weise die Uhrzeit aufzeigen sollten. Am 17. Juni 1975 wurde diese offiziell als „Berlin-Uhr“ bezeichnete Anlage an einem mehrere Meter hohen Mast an der Ecke Kudamm/Uhlandstraße in Berlin-Charlottenburg aufgestellt.

Die futuristische Installation besteht aus insgesamt 24 Lichtfeldern, die in Streifen über- und nebeneinander angeordnet sind und in bestimmten Mustern blinken und leuchten. Jedes der vier Felder in der oberen Reihe steht für fünf Stunden, die vier Felder in der Reihe darunter jeweils für eine Stunde. Die elf Felder in der dritten Reihe zeigen jeweils fünf Minuten, die vier Felder in der untersten Reihe zeigen jeweils eine Minute an. Die Leuchte ganz oben blinkt im Sekundentakt. Die Angaben in jeder Zeile muss man addieren, und wenn man richtig addiert, kann man die Zeit auf die Minute genau ablesen.

Eine solche Art der Zeitdarstellung war damals, als selbst Digitalanzeigen kaum verbreitet waren, etwas ganz Neues, Ungewohntes, Modernes. Der Erfinder behauptete, es handele sich um „die erste Uhr, die nach dem Prinzip der Mengenlehre funktioniert“, und als „Mengenlehre-Uhr“ ging sie in den Volksmund ein. Mengenlehre war damals nämlich hip. Der eine oder andere ältere Hörer, der in den Siebzigerjahren eingeschult wurde, mag sich vielleicht noch an den Mathematikunterricht damals in der Grundschule erinnern, in dem es hauptsächlich um Bildung von Mengen ging. Doch die Bezeichnung „Mengenlehre-Uhr“ ist falsch, Mathematiker erkennen hier eine Anzeige in einem Stellenwertsystem zur Basis 5.

Der Berlin-Uhr war kein langes Leben beschieden. Wegen der vielen Erschütterungen durch den Verkehr hielten die darin verbauten Glühbirnen nämlich nicht die üblichen 1000 Stunden. Und damit fielen Wartungskosten von jährlich rund 5000 D-Mark an, denn der Wechsel der kaputten Birnen in einer Höhe von sieben Meter über dem Boden war nur mit einer Hebebühne möglich, die teuer gemietet werden musste.

Da Binninger sich verpflichtet hatte, die Uhr selbst zu warten, hatte er ein Interesse, die Wartungskosten zu senken. Daher beschäftigte er sich mit Verfahren, die Lebensdauer der Glühbirnen zu verlängern. Nach vielen Experimenten gelang es ihm, Glühbirnen mit einer Lebensdauer von 150.000 Stunden zu entwickeln. Doch kein Hersteller wollte solche Birnen produzieren – das Glühlampenkartell unter der Führung von Osram und Philips blieb bei Modellen mit einer Lebensdauer von 1000 Stunden. Und legte Binninger alle Steine in den Weg, seine „Langlebensdauer-Glühbirnen“ selbst herzustellen.

1991 – nach der Wende – übernahm Binninger von der Treuhand die Glühbirnenproduktionsstrecke des in Ostberlin ansässigen Herstellers Narva. Doch eine Woche später stürzte er mit seinem Privatflugzeug bei Helmstedt ab und starb. Und mit ihm die Idee der langlebigen Glühbirne.

Binningers Witwe verkaufte die Berlin-Uhr an die Stadt Berlin, doch weder die noch der Bezirk Charlottenburg wollten langfristig für den weiteren Betrieb der Uhr aufkommen. So baute man sie 1995 ab.

Durch eine Initiative von Geschäftsleuten wurde die Uhr 1996 vor dem Berliner Europa-Center in der Budapester Straße wieder aufgestellt. Eine neue Elektronik sorgte jetzt für einen geringeren Wartungsaufwand und ermöglichte sogar die Umstellung auf Sommerzeit per Knopfdruck. Und Miniaturausführungen der Berlinuhr werden heute als Souvenir gefertigt. Jetzt aber ohne Glühbirnen, sondern ganz modern mit LEDs.